

# Jean Mabillon, der Begründer der kritischen Urkundenforschung, und das Kloster St. Gallen

Autor(en): **Vogler, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **74 (1984)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947275>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Jean Mabillon, der Begründer der kritischen Urkunden- forschung, und das Kloster St.Gallen

Werner Vogler

Am 31. Juli 1683, also gerade vor 300 Jahren, trafen zwei französische Mönche im Kloster St.Gallen ein. Sie waren am gleichen Tag aus dem Thurgau gekommen und hatten sich, Wil links liegen lassend, ohne Umwege in die Gallustadt begeben. Bei den beiden Mönchen handelte es sich um Michel Germain und Jean Mabillon vom Benediktinerkloster Saint-Germain-des-Prés in Paris. Dieses Kloster war Mitglied der französischen Benediktinerkongregation der Mauriner. St-Germain war im Laufe des 17. Jahrhunderts zum Zentrum intensiver historischer Erforschung der Vergangenheit der Kirche und der Klöster geworden. Von Jean Mabillon (1632–1707) war nur zwei Jahre zuvor, 1681, sein Werk «De re diplomatica libri sex» (Sechs Bücher über das Urkundenwesen) erschienen, das den Autor mit einem Schlag berühmt und zum Begründer der modernen kritischen Urkundenforschung machte. Auf diesem Werk sollte die Geschichtsforschung noch im 19. Jahrhundert aufbauen. Zu erwähnen sind auch die «Annales ordinis Sancti Benedicti», (6 Bände von 1703–39), welche die Geschichte des Ordens von 480 bis 1157 zur Darstellung bringen.

## Das «Iter Germanicum»

Über die Reise der beiden Benediktiner sind wir gut informiert durch einen ausführlichen Reise- und Forschungsbericht, den Mabillon bereits 1685 in Paris als Band 4 der «Vetera analecta» unter dem Titel «Iter Germanicum» (Reise nach Deutschland) auf Lateinisch veröffentlichte. Die Schrift erschien dann unter dem gleichen Titel in einer weitem Auflage im Jahre 1717 bei Christian Liebezeit in Hamburg, mit Vorwort von Johann Albert Fabricius. Der Bericht zeichnet sich aus durch eine klare, klassisch nüchterne Sprache, die jeden überflüssigen Schnörkel weglässt. Zu Beginn nennt Mabillon die Motive der Reise. Man wollte im Auftrag des Ministers Jean

Colbert die Bibliotheken Deutschlands durchforschen, um weitere historische Quellen zu entdecken. Vor allem hoffte er, solche in den bedeutenden Bibliotheken St.Gallens, der Reichenau, Augsburgs, Regensburgs und Tegernsees zu finden. Zwar hätte die unsichere Weltlage (Türkengefahr) die beiden beinahe von ihrem Vorhaben abgehalten, doch sie wagten ihre Reise schliesslich doch. Bereits damals standen sie in engem Briefkontakt mit dem Prior des Klosters St.Georgen bei Villingen im Schwarzwald, P.Gregor Geisser (1639–90), der sie sehr zur Reise ermunterte. Mit der öffentlichen Post gelangten die beiden Mönche, nachdem sie am 30. Juni in Paris abgereist waren, nach neun Tagen nach Besançon. Sie zogen dann weiter, besuchten unterwegs u.a. Hüningen, Basel, Wettingen, Muri, Einsiedeln und schliesslich Fischingen. Wenn man ihr Itinerar betrachtet, erstaunt es, wie sie fast «amerikanisch» reisten, zu einer Zeit da die Verkehrsbedingungen noch schlecht und Reisen mühsam waren. An jedem Ort interessierten sie sich für die Bibliotheken und nahmen Einblick in die wichtigsten Handschriften. In St.Gallen blieben sie eigentlich nur gerade vier Tage. Am 31. Juli kamen sie an, vom 1. August bis zum 4. August weilten sie im Kloster, nahmen Einsicht nicht nur in die Bestände der Stiftsbibliothek, sondern sahen sich auch noch die Vadiana an. Bereits am Morgen des 5. August reisten sie über Rorschach weiter nach Bregenz und nach Süddeutschland. In St.Gallen erreichte sie die Kunde von der Belagerung Wiens durch die Türken, was sie in ihren Plänen stutzig werden liess. Schliesslich entschlossen sie sich jedoch trotzdem zur Weiterreise nach Bayern, da sie hofften, in Kempten Näheres über die genaue Lage in Wien erfahren zu können.

Das Gallusstift von 1683  
in der Beschreibung Mabillons

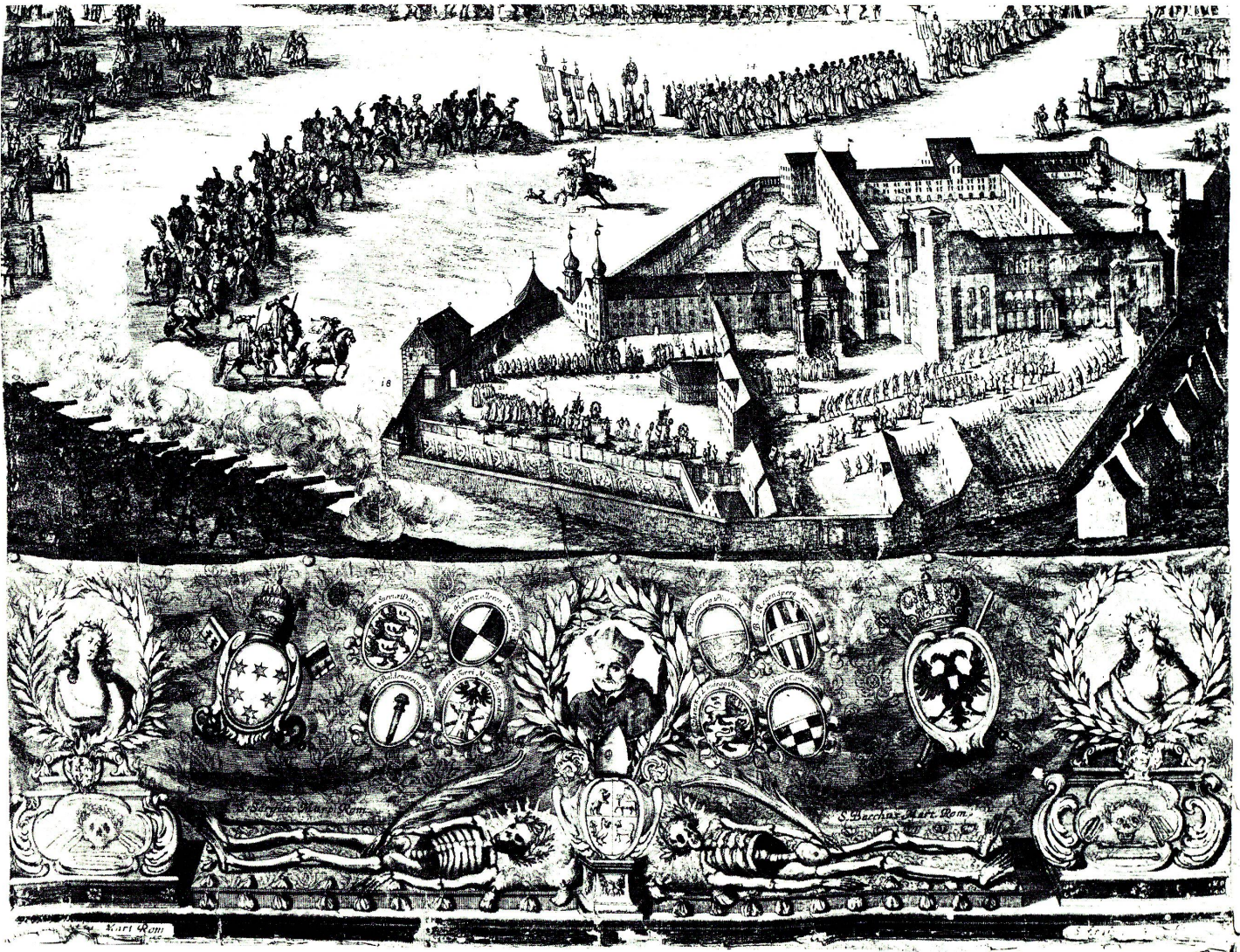
Um einen Einblick in das Latein des französischen Benediktiners zu geben, lasse ich hier Mabillons Beschreibung des St.Galler Besuches in vollen Wortlaut in der lateinischen Sprache folgen  
(*Vetera Analecta*, Bd. 4, Paris 1685, S. 30–38):

«Insequenti die Turgoiam ingressi, reliquimus ad sinistram opidum Villam, ubi Praepositura est monasterii sancti Galli, ad quod ipsa die accessimus. Ex omnibus Helveticis coenobiis hoc priorem locum tenet, cujus Abbas Princeps est, uti et Einsidlensis, sed aetate et dignitate superior, totiusque Congregationis Helveto-Benedictinae veluti caput. Aberat tunc à loco reverendissimus senex, versatus in monasterio sancti Johannis sibi subjecto: sed comperto adventu nostro proximo, mandatum dederat, sua ut bibliotheca et omnia nobis commonstrarentur, quod magna cum humanitate et sedulitate praestiterunt R. P. Subprior, et Pater Hermannus bibliothecarius vir doctus, et linguarum sciens. Ante aditum monasterii opidum est pervium, modò liberum, satis elegans, totum Calvinistarum, in valle satis amoena, sed angusta, unius muri intervallo se junctum à monasterio. Urbem claudit ex parte meridiana monasterium, monte ex ea parte constrictum. Porta major duplex: aliam opidani extrinsecus contra religiosos, aliam religiosi intrinsecus contra opidanos occludunt. Sequitur area in longum satis ampla, cui adjacent aedes Abbatis et hospitum, ecclesiae et dormitorio contiguæ. Ecclesia elegans et nitida, cujus chorus fornicem habet, navis laquear, ut pleraeque illarum partium basilicae. Sub altari majori est crypta Notkeri pietate celebrata. In occidentali basilicae parte, ubi porta nulla est (quod in multis monasteriis observavimus) sed à latere, visitur alia crypta, in qua sanctus Otmarus primùm sepulturâ donatus est. Ibi exstructum nuper elegans oratorium, cum sacris corporibus Roma recens advectis; quorum ossa, ut fit in illis partibus, continuè disposita, et vittis pretiosis religata, medio vitro spectantium oculis objecto, totam osseam compagem conspicuam reddunt. Ad meridiem locatae sunt regulares officinae, adeoque bibliotheca optimis libris referta, cum typographica officina. Omnia modestiam, elegantiam et nitorem spirant, maximè ecclesia, in qua quaecumque ad sacra pertinent, accuratissimè et religiosissimè praestantur. In omnibus porro Germanicis monasteriis unum habetur Museum, quod vocant, id est amplum aedificium, duplicem habens fornacem, distinctasque solis asseribus cellulas pro religiosorum numero, ubi per totum ferme diem extra officia divina hieme versantur. In refectoriis

Eine deutsche Übersetzung veröffentlichte H. Herzog 1901 (*H. Herzog, Jean Mabillons Schweizerreise, Aarau 1901, SA. Taschenbuch der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 1900, S. 25–35*). Der folgende übersetzte Text (dem lateinischen Originaltext in der Nebenspalte umlaufend beige gestellt) ist dieser Publikation entnommen, wurde aber in einzelnen Punkten verändert, bzw. berichtigt:

«Am folgenden Tag (31. Juli) kamen wir ins Thurgau, liessen aber die Stadt Wil auf der Linken liegen, in der sich eine Propstei des Klosters St. Gallen befindet, das wir noch am selben Tag erreichten. Von allen schweizerischen Klöstern nimmt dieses die erste Stelle ein; sein Abt ist Fürst wie derjenige von Einsiedeln, aber an Alter und an Würde der höhere und somit gleichsam das Haupt der schweizerischen Benediktinerkongregation. Der hochwürdige Greis (Abt Gallus Alt) war gerade von Hause abwesend, da er sich in dem ihm unterstellten Kloster St. Johann befand; aber nachdem er unsere bevorstehende Ankunft erfahren, hatte er den Auftrag gegeben, dass uns seine Bibliothek und alles gezeigt werden sollte, was mit grosser Freundlichkeit und Geschäftigkeit der hochwürdige Herr Subprior und Pater Hermann Schenk, der Bibliothekar, ein gelehrter und sprachkundiger Mann, ausführte. Bevor man zum Kloster gelangt, muss man die Stadt durchschreiten, die sehr frei und schön gebaut, ganz von Reformierten bewohnt, in einem sehr hübschen, aber engen Tal gelegen und durch den Zwischenraum einer fortlaufenden Mauer vom Kloster getrennt ist. Nach der südlichen Seite hin schliesst das Kloster die Stadt, welches selbst auf dieser Seite durch einen Berg beschränkt ist. Das grössere Tor ist ein doppeltes Tor; das eine schliessen die Städter von aussen gegen die Mönche ab, das andere die Mönche von innen gegen die Städter. Es folgt ein langer, weiter Hof, an dem die Häuser des Abtes und der Gäste liegen, welche an die Kirche und die Schlafstätten anschliessen. Die Kirche ist schön und sauber; ihr Chor hat eine gewölbte und das Schiff eine getäfelte Decke, wie die meisten Kirchen dieser Gegend. Unter dem Hauptaltar ist eine Krypta, die durch die Frömmigkeit Notkers berühmt geworden ist. An der Westseite der Kirche, wo sich keine Türe befindet, was wir in vielen Klöstern beobachtet haben, sondern auf der Seite befindet sich eine andere Krypta, in welcher der hl. Otmar zuerst begraben worden ist. Dort wurde neulich eine schöne Kapelle errichtet und mit neu aus Rom herbeigebrachten hl. Körpern versehen: ihre Knochen sind, wie es in jenen Gegend gebräuchlich ist, nebeneinander gelegt und mit kostbaren Binden verbunden; durch eine Glaswand wird das ganze Knochengefüge





Das Kloster St.Gallen im Jahre 1680. Ausschnitt aus einem Stich, der die Translation der Sergius- und Bacchus-Reliquien zeigt. Unten in der Mitte ist das Porträt von Abt Gallus Alt (1654–87) zu sehen. Stiftsbibliothek St.Gallen.

Originaltext

etiam, quae humilia et laqueari ornata sunt affabre elaborato et splendido, habentur fornaces ad calorem excitandum. In hoc denique monasterio degunt religiosi centum, praeter juvenes religiosae vitae candidatos, qui in omnibus Helveticis monasteriis rectè instituuntur sub habitu fere monastico, praeter cucullam. Fratres laici barbam promittunt, ut olim, idcirco dicti quondam *Fratres Barbati*. Primus post Abbatem vocatur Decanus, quod nomen in solis monasteriis obtinet, ubi Abbas princeps est, ut Fuldae, Campidonae, ad sanctum Gallum, Einsidiae, et Corbeiae novae: alibi vocantur Piores; tertius ubique Subprior. Apud S.Gallum studia litterarum vigent pro religiosis, quorum multi praeter Latinam linguas Graecam et Hebraicam callent. Unus ex eis doctissimus Pater Caelestinus ex familia Sfondratensi, in Liguribus clarissima, opus

Übersetzung

den Augen der Zuschauer sichtbar gemacht. Gegen Mittag sind die regelmässigen Werkstätten verlegt, sowie die mit den besten Büchern gefüllte Bibliothek mit einer Buchdruckerei. Alles atmet Bescheidenheit, Eleganz und Schönheit, besonders die Kirche, in welcher alles, was zum Gottesdienste gehört, aufs Genaueste und Gewissenhafteste ausgeübt wird. In allen deutschen Klöstern von hier an hat man ein sogenanntes Museum; das ist ein weites Gebäude mit einem doppelten Ofen und mit kleinen Zellen, die durch Balken allein abgetrennt sind, entsprechend der Zahl der Mönche, wo dieselben sich während des Winters ausserhalb des Gottesdienstes fast den ganzen Tag hindurch aufhalten. Auch in den Refektorien, die niedrig und mit einer kunstvoll gearbeiteten und prächtigen Decke geschmückt sind, befinden sich Öfen zur





Originaltext

quoddam philosophicum condit, in rebus etiam theologicis et jure canonico versatissimus. Dominus Hermannus bibliothecarius historiam monasteriorum Helveticorum meditat. Altera quàm istuc accessimus die, Dominica prima Augusti, facta est supplicatio, ad quam magna Fidelium multitudo ex vicinis pagis confluit. Litaniae aliaque preces vulgari idiomate à promiscuo sexu cantatae, sed vocibus ac modulis optimè compositis distinctisque. Sic in Missa cum sacra communio porrigitur, *Domine non sum dignus* à Sacerdote germanicè dicitur, uti et pleraeque publicae in ecclesia extra divinum Officium preces.

Redeo ad bibliothecam, in qua, praeter editos, magna est veterum optima notae librorum copia, ex quibus multa in nostros usus collegimus, adjuncte Hermann. Quosdam alios insigniores noto in gratiam studiosorum. *Orosii historia* eleganter scripta cum hac clausula in fine: *Plura in hoc libro fatuitate cujusdam, ut sibi videbatur [scioli] male scripta dominus Notkerus jussit in locis ascribi. Assumptis ergo duobus exemplaribus, quae Deo dante valuimus, tanti viri judicio fecimus.* Alius est codex, *Alcimi Aviti poemata* continens ab editione Coloniensi planè diversa. Ibidem *Ferrandi Diaconi liber ad Reginum Comitem: Prosperi opera* fere omnia: *Ruricii Lemovicensis epistolae*. *Rabani epistola ad Heribaldum episcopum Alcedronensem, id est Autisiodorensem, et alia ejusdem.*

76

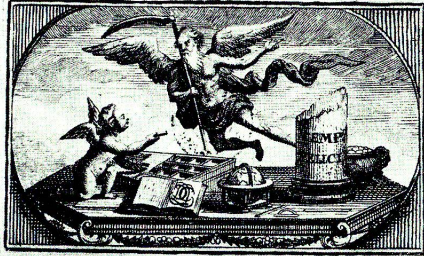
# IO. MABILLONII ITER GERMANICUM

ET  
IO. LAUNOII  
DE  
SCHOLIS CELEBRIBUS

A CAROLO M. ET POST CAROLO M.  
IN OCCIDENTE INSTAURATIS LIBER.

ACCEDUNT:  
FACULTAS PARIENSIS DE DOCTRINA  
PRONUNCIANS, ET VETERES FORMULÆ  
PROTESTATIONUM ROMÆ A PONTIFICIBUS IN  
PARIENSI ET QUIBUSDAM ALIIS ACADEMIIS  
AD DOCTORIBUS FIERI SOLITARUM.

PREMISSA EST PRAEFATIO  
IO. ALBERTI FABRICII  
D. ET PROF. PUBL.



HAMBURGI,  
SUMPTU CHRISTIANI LIEBEZEIT,  
A. C. MDCCXVII.

Übersetzung

Erzeugung von Wärme. In diesem Kloster leben endlich 100 Mönche, ausser den Jünglingen, die sich auf das Klosterleben vorbereiten, welche in allen schweizerischen Klöstern richtig gebildet werden und fast klösterlich gekleidet sind, jedoch keine Kukulule tragen. Die Laienbrüder tragen wie früher einen Bart; sie wurden deshalb ehemals «bebartete Brüder» genannt. Der Erste nach dem Abte wird Dekan genannt, welchen Namen er nur in denjenigen Klöstern erhält, in denen der Abt Reichsfürst ist, wie in Fulda, Kempten, St.Gallen, Einsiedeln und Korvey; an andern Orten heissen sie Prioren und der Dritte überall Subprior. In St.Gallen blühen die Studien der Wissenschaften für die Mönche, von denen viele ausser dem Latein auch die griechische und hebräische Sprache verstehen. Einer von ihnen, der sehr gelehrte Pater Coelestin Sfondrati, aus der sehr berühmten Familie Liguriens, arbeitet an einem philosophischen Werke und ist auch in theologischen Dingen und im Kirchenrechte sehr sattelfest. Herr Hermann, der Bibliothekar, beschäftigt sich mit der Geschichte der schweizerischen Klöster. Am Tag nach unserer Ankunft, am ersten Sonntag im August (1. August), wurde ein Bittfest veranstaltet, zu dem eine grosse Menge von Gläubigen aus den benachbarten Gegenden herbeiströmte. Die Litanen und andere Gebete wurden auf Deutsch von beiden Geschlechtern gesungen, wobei die Stimmen und

Titelblatt der 1717 bei Christian Liebezeit in Hamburg erschienenen Ausgabe des «Iter Germanicum». Vorwort von Joh. Albert Fabricius. Links die dem Bericht beigegebene Illustration, Ptolemaeus darstellend.

der Takt sehr gut komponiert und unterschieden wurden. So wird auch, wenn in der Messe die heilige Kommunion verteilt wird, das «Domine non sum dignus» vom Priester auf Deutsch gesprochen wie auch die meisten öffentlichen Gebete in der Kirche ausserhalb des Chorgebetes.

Ich kehre zur Bibliothek zurück, in der ausser den gedruckten eine grosse Menge alter, vorzüglicher Bücher vorhanden ist, aus welchen wir vieles zu unsern Zwecken gesammelt haben, wobei uns Hermann unterstützte. Einige der bemerkenswertern zeichne ich hier für die Gelehrten auf. Die Geschichte des Orosius, sehr schön geschrieben, mit folgender Schlusschrift: «Plura in hoc libro fatuitate cujusdam, ut sibi videbatur (scioli) male scripta dominus Notkerus jussit in locis ascribi. Assumptis ergo duobus exemplaribus, quae Deo dante valuimus: tanti viri judicio fecimus.» Ein anderer Codex enthält die Gedichte des Alcimus Avitus in einer von der Kölner Ausgabe vollständig abweichenden Gestalt. Es finden sich dort des Diakon Ferrands «Liber ad Reginum comitem», fast alle Werke Prosperi, die Briefe des Ruricius von Limoges, des Rhabanus «Epistola ad Heribaldum episcopum Alcedronensem id est Autisiodorensem» und anderes vom selben Verfasser. Ebenso die Institutionen Quintilians in einem sehr alten Codex, den Poggio aus der St.Galler Bibliothek selbst zum Ab-





LOUIS XIV PAR LA GRACE DE DIEU, ROY DE FRANCE, ET DE NAV.

*Louys, qui nous promet le calme apres l'orage,  
Toit deja des Lauriers à ses Lys Triomphañs,  
Et par ses actions plus grandes que son aage,  
Nous apprend que les Roys ne sont jamais enfans.  
Par son tres humble serviteur B. Moncornet, Aucc priuil. du Roy.*

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (1643–1715) regierte in Frankreich der «Sonnenkönig» Ludwig XIV., dessen Name mit dem Begriff des Absolutismus verbunden ist. Der St.Galler Stiftsarchivar P. Chrysostomus Stipplin hat im 17. Jahrhundert einen Stich des noch jugendlichen Königs in das sog. «Bündnus-Buch» (Bd. 127 des Stiftsarchivs) eingeklebt.

Originaltext

Item *Quintiliani institutiones* in codice perantiquo, quem Poggius exscribendum accepit ex ipsa sancti Galli bibliotheca, non *apud salsamentarium* reperit, ut Paulus Jovius affirmavit, et ex eo alii. In fine quorumdam Alcuini operum haec leguntur: *Anno DCCCVI ab Incarnatione Domini Indictione XIV, anno XXVIII regnante Karolo Imperatore, VIII Idus Februarii, die Veneris, divisum est regnum illius inter filios suos, quantum unusquisque post illum habet: et ego alio die hoc opus [perfecti].* Et in fine prognostici auctore Juliano: *Utere feliciter SPASSANDE Papa jugiter per saecula longa.* Ad haec Trithemii historia Hirsaugiensis triplo auctior quam in editis: ne quid dicam de revelationibus sanctae Gertrudis, quae item à vulgatis multum differunt. Denique in alio codice haec de Hildegarda Ludovici Germaniae Regis primi filia adjecta sunt. *x Kal. Ianuarii HILDEGARDA virgo Christi, et domni Hludovici Regis filia, de hoc saeculo migravit ad Christum, et humata est in ecclesia sanctae Regulae et Felicis martyrum Christi in castello Turego.*

*Hoc jacet in tumulo Christi dignissima virgo HILDEGARDA, nitens moribus egregiis. Haec fuit eximii HLUDOVICI filia Regis: Mentem sponte suam voverat illa Deo. Bis denos octo vitae compleverat annos, Migrans ad sponsum virgo beata suum.*

In brevi Chronico Vveingartensi de ea sic legitur: *Anno DCCCLVII Serenissimi Hludovici Regis filia HILTIGART obiit.* Asservatur in eadem bibliotheca vetus monasterii sancti Galli delineatio, ante annos octingentos depicta, omnes loci officinas adjunctis versibus accuratè exhibens: cujus exemplum Hermanni beneficio accepimus. Idem etiam nobis ostendit omnes monasterii sui chartas, omnia diplomata et instrumenta in unum corpus nuper typis domesticis redacta: cujus collectionis unum exemplum in archivo ecclesiae Romanae; alia quaedam in celebrioribus aliquot Helvetiae monasteriis reposita sunt: cetera privatim in ipso monasterio sancti Galli reservantur ad documentum posterorum. Idem praestiterunt Einsidlenses nostri: ut si quo incendii vel belli casu ipsa primaria instrumenta perire contingat, jacturam utcumque sarciat haec collectio.

Lustrato sancti Galli monasterio, adjuncti etiam opidi bibliothecam adivimus, quae unà cum collegio publico exstat eo in loco, ubi tempore ejuratae religionis Dominicanae sanctimoniales degebant, quae eximium catholicae Fidei specimen dederunt. Ostensi sunt in ea bibliotheca inediti quidam libri Vadiani, multaeque ejusdem et variorum ad ipsum epistolae idiographae:

Übersetzung

schreiben erhielt und den er nicht bei einem Salzfischhändler fand, wie Paulus Jovius behauptete und andere nach ihm. Am Schlusse gewisser Werke Alcuins liest man folgendes: «Anno DCCCVI ab incarnatione domini, indictione XIV, anno xxxviii regnante Karolo imperatore, viii idus februarii, die Veneris, divisum est regnum illius inter filios suos, quantum unusquisque post illum habet, et ego alia die hoc opus (perfecti).» Und am Schlusse des von Julianus verfassten Prognostikons steht: «Utere feliciter spassande papa jugiter per saecula longa.» Dazu ist die Geschichte Hirsaus von Trithemius dreimal so gross als in den gedruckten Ausgaben; von den Offenbarungen der hl. Gertrud sage ich nichts, welche ebenso von den veröffentlichten Ausgaben sehr abweichen. Endlich ist in einer andern Handschrift folgendes über die Hildegard, die Tochter des deutschen Königs Ludwigs I, beigefügt: «An den 10. Kalenden des Januars schied aus dieser Welt zu Christus die Jungfrau Christi Hildegard, Tochter des Herrn Königs Ludwig, und sie wurde in der Kirche der hl. Felix und Regula im Kastell Zürich beerdigt.

In diesem Grab liegt die würdigste Jungfrau Christi Hildegard, glänzend durch vortreffliche Sitten; sie war die Tochter des ausgezeichneten Königs Ludwig; sie hatte sich aus freiem Willen Gott geweiht. Die selige Jungfrau zog zu ihrem Bräutigam, nachdem sie zweimal achtzehn Jahre gelebt hatte.»

In einer kurzen Weingartner Chronik liest man folgendes über sie: «Anno DCCCLVII serenissimi Hludovici regis filia Hiltigart obiit.» In derselben Bibliothek wird der alte Plan des Klosters St.Gallen aufbewahrt, der vor 800 Jahren gezeichnet wurde; alle Gebäude enthalten die Namen der Werkstätten, genau mit beigefügten Versen angegeben; eine Kopie derselben haben wir durch die Güte Hermanns erhalten. Derselbe zeigte uns auch alte Urkunden seines Klosters und alle die neulich in einem Korpus durch die Klosterdruckerei vereinigten Urkundensammlungen, ein Exemplar dieser Sammlung befindet sich im Archive der Römischen Kirche (im Vatikan), einige andere sind in einigen der berühmteren schweizerischen Klöster niedergelegt; die übrigen werden für sich im Kloster St.Gallen selbst aufbehalten als ein Beweismittel für die Nachkommen. Dasselbe haben unsere Einsiedler Ordensleute getan, auf dass, wenn etwa die hauptsächlichsten Dokumente durch Brand oder durch Krieg untergehen sollten, diese (gedruckte) Sammlung den Verlust möglichst ersetzen würde.

Nachdem das Kloster St.Gallen besichtigt war, besuchten wir auch die Bibliothek der be-



cetera non sunt magni momenti. In omnibus antiquis codicibus Germanicis, etiam germanico idiomate scriptis, eadem est litterarum forma atque in Gallicanis.

Ipsa tempore nuntium de Viennensi per Turcos obsidione accepimus, quod nos de proseguendo itinere aliquantum suspensos reddidit, animo reputantes, an tuta futura esset via in Bajoriam usque, quo armorum Turcicorum terror indubiè penetraverat. Accedebant etiam aliae rationes, quae nos fortasse suspectos redderent in tam difficili temporis articulo; aut certè à bibliothecis lustrandis, qui unus erat nostrae profectio- nis scopus, excluderent. Sed tandem animum obfirmavimus, accepto consilio adeundi saltem Campidonam, ex quo certiora de rerum statu nuntia habere possemus. Sic itaque ex sancti Galli monasterio discessimus, quod postremum vidimus ex Congregatione Helveto-Benedictina.

Haec anno 1602 instituta est: quo tempore reverendissimi Abbates Bernardus sancti Galli, Augustinus Einsidlensis, Johannes Jodocus Murensis, Benedictus Fischingensis, se in unum aliquod communis Congregationis corpus coadunare decreverunt. Id verò litteris suis approbavit Clemens VIII, ceterosque Abbates ad aemulationem provocavit. His animati Abbates duo, Michael Fabariensis, et Geroldus Rhenoviensis, ejusdem se Congregationis corpori adjunxerunt, aliis aliisque deinceps ad duodecim monasteriorum numerum succedentibus. Gregorius XV et Urbanus VIII privilegiis et immunitatibus auxerunt hanc Congregationem, quae excepto carni- um ad certos dies usu, nihil minus habet ab aliis Congregationibus strictioris disciplinae. Haec didicimus ex reverendo Patre Placido Zurlaubeno, religioso Murensi, Congregationis ejusdem tunc Secretario, quem reverendissimo Abbati Augustino recens mortuo successisse in audio. Ad itineris lineas regredior.

Post quinque dierum ad sanctum Gallum moram, inde profecti die 5 Augusti cum P. Hermanno bibliothecario, Roschati ad lacum Potamicum pransi sumus, excepti à religiosis ex coetu sancti Galli. Conditum est eo in loco monasterium satis amplum tempore motuum illorum, qui occasione religionis exorti sunt, monachis è sancti Galli opido et monasterio exturbatis, et occupato ab haereticis monasterio. Cùm enim spes fere nulla monachis affulgeret recuperandae pristinae stationis, Abbas alteri ibidem construendae adjecit animum. Quin etiam novis hujus loci aedificiis per haereticos furentes eversis, nihilo minus in parietinis denuo erigendis perseveravit: sed tandem prima sede monachis restituta, pauci apud Roschatum relictis sunt. Ibi tunc ver-

nachbarten Stadt, welche mit der öffentlichen Schule sich an dem selben Orte befindet, an dem zur Zeit der Glaubensspaltung Dominikanerinnen lebten, welche ein erhabenes Beispiel katholischen Glaubens gegeben haben. In dieser Bibliothek wurden uns einige unedierte Schriften Vadians und viele eigenhändige Briefe von ihm und von andern an ihn gezeigt (Briefwechsel); das übrige hat keinen grossen Wert. In allen alten deutschen Handschriften, auch in denjenigen, welche in deutscher Sprache geschrieben sind, ist die gleiche Gestalt der Buchstaben zu finden wie in den französischen Handschriften.

Eben zu dieser Zeit erhielten wir die Nachricht von der Belagerung Wiens durch die Türken, welche uns in Bezug auf die Weiterreise etwas schwankend machte, da wir in unserm Geiste überlegten, ob wohl der zukünftige Weg nach Bayern sicher sein möchte, wohin der Schrecken der türkischen Waffen unzweifelhaft vorgedrungen war. Es kamen dazu auch andere Erwägungen, welche uns vielleicht in einem so schwierigen Zeitpunkte verdächtig gemacht hätten oder welche uns vom Besuche der Bibliotheken, dem einzigen Ziele unserer Reise, ferngehalten hätten. Aber gleichwohl beruhigten wir uns, nachdem wir den Rat erhalten hatten, wenigstens nach Kempten zu gehen, wo wir sichere Nachricht über den Stand der Dinge haben könnten. So haben wir deshalb das Kloster St. Gallen verlassen, das letzte von uns besuchte der schweizerischen Benediktinerkongregation.

Diese Kongregation ist im Jahre 1602 gegründet worden; zu dieser Zeit beschlossen die hochwürdigsten Äbte Bernhard von St. Gallen, Augustin von Einsiedeln, Johann Jodok von Muri, Benedikt von Fischingen, sich in eine gemeinsame Körperschaft einer Kongregation zu vereinigen. Dies hiess Papst Clemens VIII. durch Urkunden gut und forderte die übrigen Äbte zur Nacheiferung auf. Dadurch aufgemuntert, schlossen sich zwei Äbte, Michael von Pfäfers und Gerold von Rheinau, der Körperschaft der Kongregation an, und noch verschiedene andere folgten nacheinander bis zur Zahl von 12 Klöstern nach. Gregor XV. und Urban VIII. beschenkten diese Kongregation mit Privilegien und Immunitäten, welche mit Ausnahme der Erlaubnis des Fleischgenusses an gewissen Tagen sich in nichts von den übrigen Kongregationen der strengeren Regel unterscheidet. Das haben wir vom hochwürdigsten Pater Plazidus Zurlauben, einem Mönch von Muri, der damals Sekretär dieser Kongregation war, erfahren, über welchen ich eben höre, dass er neulich dem verstorbenen hochwürdigsten Abte Augustin (14. März 1684) nachgefolgt sei. Ich kehre wieder zu unserer Reise zurück.

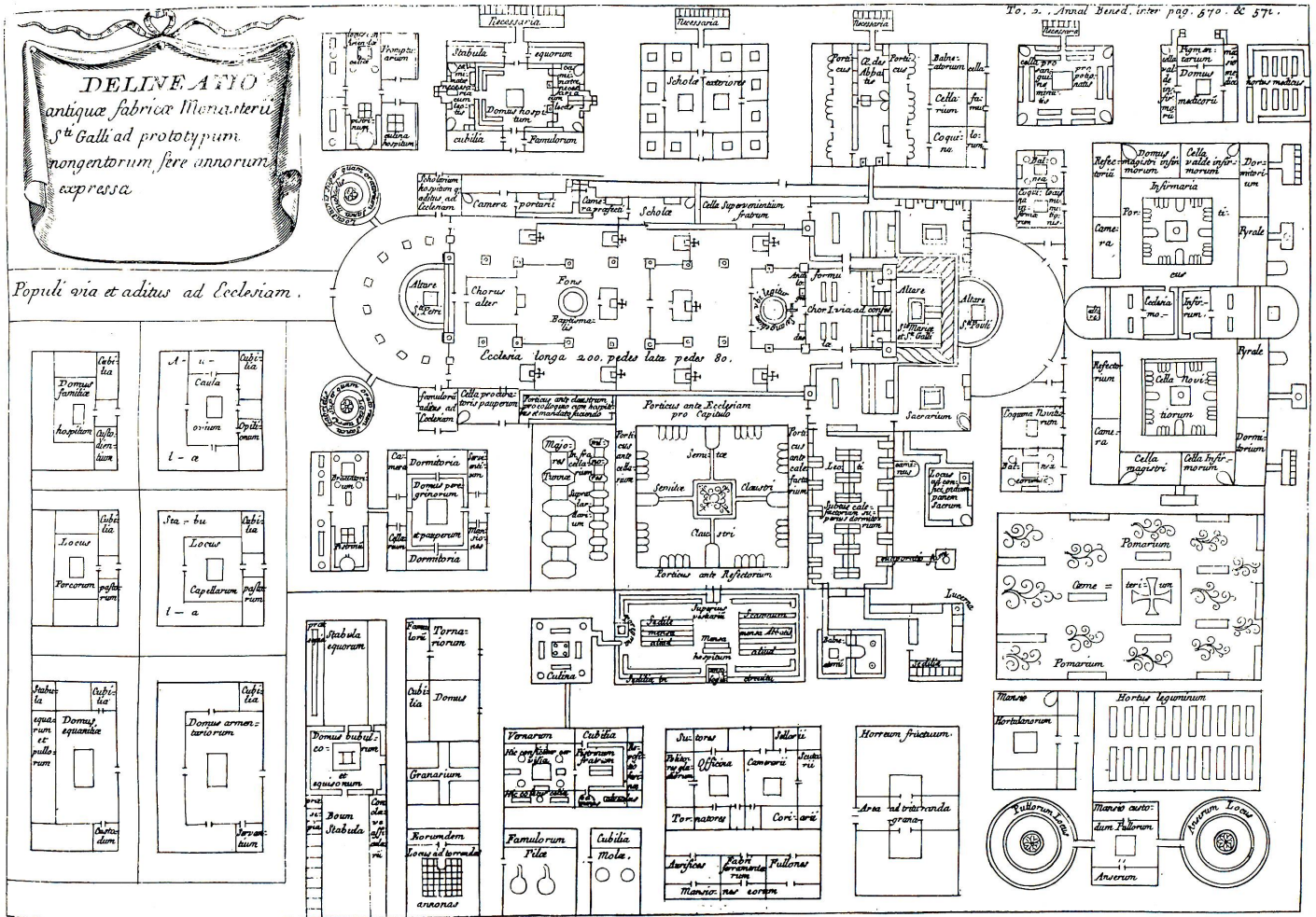


sabatur Caelestinus Sfondratus supra laudatus, qui nos pridie ad sanctum Gallum convenerat. Sub meridiem, cum reflante vento lacum navigio, uti consilium erat, trajicere non possemus, longo circuitu laci ambitus, qui tribus leucis in latum, quatuordecim in longum porrigitur, parit nobis circumcundus fuit, ut ea ipsa die, Rheno transmissio, Brigantium accederemus, sancti Galli quondam secessu illustratum: cui adjacet Augia major, quod monasterium nobis propter breve tempus invisere non licuit.»

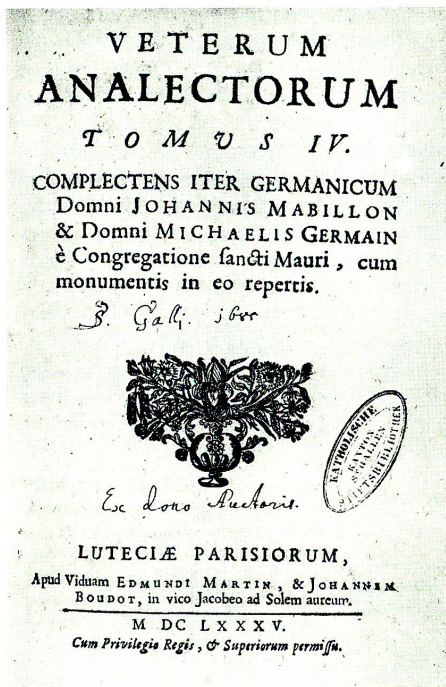
Nach einem fünftägigen Aufenthalt in St.Gallen reisten wir von dort am 5. August mit Pater Hermann, dem Bibliothekar, ab und assen in Rorschach am Bodensee zu Mittag, aufgenommen von Mönchen des Klosters St.Gallen. Es wurde an jenem Orte ein recht grosses Kloster zur Zeit jener Wirren erbaut, welche bei Gelegenheit der Glaubensspaltung ausgebrochen sind, nachdem die Mönche aus der Stadt und dem Kloster St.Gallen vertrieben worden und das Kloster von den Ketzern besetzt worden war. Da nämlich für die Mönche fast keine Hoffnung

blieb, den früheren Ort wieder zu erlangen, so beschloss der Abt, ein anderes Kloster dort (in Rorschach) zu bauen. Ja, nachdem auch die neuen Gebäudes dieses Ortes durch die wütenden Ketzer zerstört worden waren, beharrte er darauf, dass die Wände wieder von neuem aufgebaut werden sollten: aber nachdem endlich wieder der erste Sitz (St.Gallen) den Mönchen zurückgegeben worden war, so blieben nur wenige in Rorschach zurück. Dasselbst hielt sich damals der oben gerühmte Coelestin Sfondrati auf, welcher uns am Tage vorher in St.Gallen besucht

Jean Mabillon erwähnt nicht nur den Klosterplan im «Iter Germanicum», ihm kommt auch das Verdienst zu, das einzigartige Dokument erstmals in einer Publikation abgebildet zu haben, und zwar als Kupferstich im Format 30x43,5 cm in den «Annales O.S.B.», Bd. 2, Paris 1704. Er wurde zwischen den Seiten 570 und 571 gefaltet eingelegt. Die vorliegende Reproduktion ist verkleinert diesem Werk entnommen.

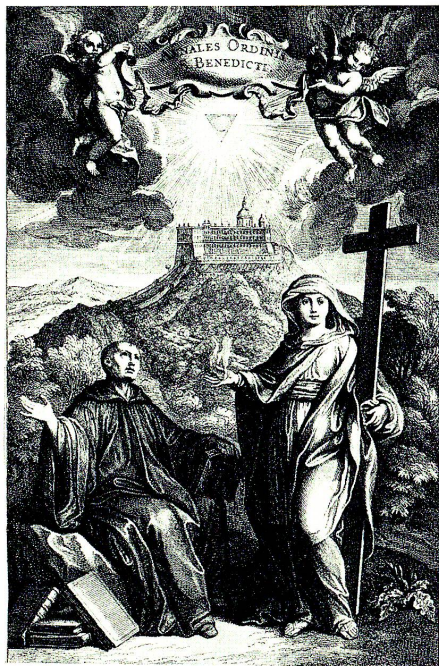






Die erste Ausgabe des «Iter Germanicum» erschien 1685 innerhalb der «Vetere Analecta» in Paris. Das von Mabillon an St.Gallen geschenkte Exemplar liegt mit der Bemerkung «Ex dono Auctoris» in der St.Galler Stiftsbibliothek. Die Abbildung zeigt das Titelblatt.

Titelblatt des ersten Bandes der «Annales ordinis S. Benedicti», erschienen 1703 in Paris. Exemplar der Stiftsbibliothek St.Gallen.



hatte. Als wir gegen Mittag den See wegen heftigen Windes nicht in einem Schiffe, wie man uns geraten hatte, überfahren konnten, mussten wir auf einem langen Umwege den Rand des drei Stunden breiten und 14 Stunden langen Sees umschreiten, damit wir noch an demselben Tage nach einer Überfahrt über den Rhein nach Bregenz gelangten, das einst durch den Aufenthalt des hl. Gallus berühmt geworden ist. Nahebei liegt die Mehrerau, welches Kloster wir wegen der Kürze der Zeit nicht besichtigen konnten.»

Über die Entstehung und Gründung von Marienberg wusste offenbar Mabillon nicht genau Bescheid. Er setzte den Bau der Anlage in die Reformationszeit und die Schwierigkeiten, die damit verbunden waren, erklärt er aus dem Zusammenhang der Reformation, was natürlich historisch ganz falsch ist. Es seien nämlich die Mönche aus Stadt und Kloster St.Gallen von den Reformierten vertrieben worden, und sie hätten sich dadurch genötigt gesehen, das Kloster in Rorschach zu bauen. Offenbar hatte er eine Information nicht genau verstanden. Es ist natürlich auch möglich, dass er aus der Erinnerung nicht mehr die genauen Tatsachen im Sinn behalten konnte.



Die Beziehungen Mabillons zu St.Gallen sind ausserdem in einem Briefwechsel dokumentiert, der noch heute im Stiftsarchiv St.Gallen unter Rubr. 29, Fasz. 14 liegt. Im Ganzen sind hier aus der Feder Mabillons noch neun Briefe erhalten. Sie richten sich fast ausschliesslich an den St.Galler Bibliothekar P.Hermann Schenk (1653–1706). Ausserdem liegt im Dossier ein Schreiben eines Mitbruders von Mabillon, nämlich von P.Thierry Ruinart. Das erste Schreiben datiert vom 18.Dezember des Jahres 1670. Darin verlangt Mabillon einige detaillierte Auskünfte über Handschriften und Texte der St.Galler Stiftsbibliothek. Den Kontakt nach St.Gallen hatte, wie erwähnt, P.Georg Geisser von St.Georgen bei Villingen hergestellt.

Erst nach der Rückkehr Mabillons von seiner Deutschlandreise datiert das nächste Schreiben des französischen Historikers an P.Hermann Schenk. Am 17.November 1683 meldet er, dass er gesund nach Hause zurückgekehrt sei. In seinen Schreiben verlangt Mabillon nicht nur Präzisierungen über Handschriften, sondern teilt auch die Vermittlung von Büchern aus Paris und Frankreich mit. P.Hermann Schenk hat dann in der Folge eine Kopie des Klosterplans an das Benediktinerkloster St-Germain in Paris übersandt. Bald darauf veröffentlichte Mabillon im zweiten Band seiner «Annales OSB» den Plan erstmals als Kupferstich in Doppelfolio. Weitere Briefe Mabillons datieren vom Februar und März 1684. Am 28.August dankt Mabillon mit freundlichen Worten für die Kopie des Klosterplans. Gleichzeitig teilt er dem St.Galler Stiftsbibliothekar mit, dass der Reisebericht, das «Iter Germanicum», gedruckt werde. Bekanntlich ging der Druck sehr schnell vor sich. Bereits vor Ende Februar 1685 konnte Mabillon nach St.Gallen ein Exemplar des Berichtes übersenden. Im Begleitschreiben dankt Mabillon für die Hilfe, die er in St.Gallen auf seiner Reise erfahren durfte. Das Exemplar des «Iter Germanicum», erschienen als Band IV der «Vetera Analecta», liegt heute noch mit der Bemerkung «S.Galli. 1685. Ex dono Auctoris», d. h. dass es sich um das Geschenkexemplar des Autors handle, in der Stiftsbibliothek St.Gallen. P. Hermann war seinerseits auch tätig im Vermitteln von Büchern an Mabillon.

Ein weiterer Brief Mabillons an Schenk trägt das Datum vom 17.Juli 1687. Darin bittet Mabillon P. Hermann u. a., einige Texte in St.Galler Handschriften zu vergleichen. Wir sehen also, dass P.Hermann Schenk dem Pariser Benediktiner immer wieder in seinen Forschungen mit Rat und Tat behilflich war. Das zweitletzte

*Pax Christi*  
*Admodum R. P. P. et Confess. Colend<sup>o</sup>*  
*P. Hermanno Schenk*  
*J. Mabillon S. P. P.*  
*Obtinui tandem, admodum R. P. P. Profatorem*  
*Saculi 2, quam propediem Lugdunum metam ad*  
*D. Thiboly Bibliopolem, ut eam curas ad se*  
*quantocius transmitti. Nihil enimvero mihi magis*  
*cordi esse apud te ceperis velim, quam ut obsequia*  
*sibi meo quibuscumque officiis approbem. Nuper R. P.*  
*Thomasius Clericus regularis commendaticius ex*  
*me ad te litteras postulavit ad aliquid obtinendum*  
*ex vestra Bibliotheca. Hoc ipsi officium denegare*  
*non potui, quod tu, vir humanissime, haud dubie*  
*equi bonique consulere. Sed velim partem se cogere,*  
*ut Interim Historiae seu Chronici Hirsaugiensis*  
*futuris editionem acceleres. Id enim ad eum in*  
*vestri monasterii jam adeo celeberrimi gloriam &*  
*in publicam Ordinis atque Ecclesiae utilitatem*

Brief Mabillons an P.Hermann Schenk vom März 1684.  
Stiftsarchiv St.Gallen, Rubr. 29, Fasz. 14.



ABREGÉ  
DE LA VIE  
DE DOM  
JEAN MABILLON  
Prêtre & Religieux Benedictin  
de la Congregation  
de saint Maur.

Par Dom THIÉRI RUINART  
Religieux de la même Congregation.



A PARIS,  
la Veuve FRANÇOIS MUGUET, Premier  
Imprimeur du Roy & du Clergé de France,  
rue de la Harpe, aux trois Rois.  
ET  
CHARLES ROBUSTEL, rue S. Jacques,  
au Palmier.

M D C C I X.

Bereits 1709 erschien aus der Feder seines Mitbruders Thierry Ruinart eine Biographie Mabillons, die auch ein Werkverzeichnis enthielt. Darin figuriert die vom St.Galler Stiftsbibliothekar P. Hermann Schenk aus dem Französischen ins Lateinische übertragene und in Deutschland erschienene Schrift «Deux Memoires touchant la preséance des Benedictins sur les Chanoines Reguliers aux Etats de Bourgogne» (1687). Die Abbildung zeigt das Titelblatt der Biographie «Abregé de la vie de Dom Jean Mabillon».

Schreiben Mabillons im Stiftsarchiv stammt vom 12. September 1687. Ein letzter Brief Mabillons an P. Hermann Schenk ist in Band 320, S. 344 bis 347, erhalten geblieben und datiert vom 5. Juni 1688. Die Schreiben Schenks an Mabillon sind teilweise auch noch vorhanden, und zwar in der Bibliothèque Nationale in Paris. Leider war es mir nicht möglich, diese Texte zu benutzen.

Gleichzeitig stand auch P. Georg Geisser in engem Briefverkehr mit dem St.Galler Stiftsbibliothekar. Geisser preist beim Erscheinen von «De re diplomatica» mit überschwenglichen Worten die Bedeutung dieses Werkes, erkannte es damit sogleich zu Recht in seiner Wichtigkeit und Einmaligkeit für die kommende historische Forschung und Urkundenkritik. P. Georg wurde übrigens 1685 Abt von St. Georgen bei Villingen.

## Mabillons Wirkung auf die St.Galler Geschichtsschreibung

Bereits vor dem Besuch Mabillons, eigentlich seit dem Hochmittelalter, war die Vergangenheit St.Gallens erforscht und dargestellt worden. Auch im 17. Jahrhundert hatten sich verschiedene Chronisten und Sammler mit der Geschichte des Gallusstiftes beschäftigt. Ich erwähne nur P. Jodok Metzler (1574–1639), der eine Chronik des Klosters St.Gallen in mehreren Bänden hinterliess, der sich ausserdem mit den bedeutenden Mönchen des Klosters und weitem geschichtlichen Forschungen befasste.

Auch P. Magnus Brülisauer (1582–1646) schrieb eine Klosterchronik.

Im gleichen Jahrhundert war schliesslich als fleissiger Sammler und Archivar P. Chrysostomus Stipplin (1609–1672) tätig, der seinerseits St.Galler Annalen verfasste, die allerdings wie die Werke seiner Mitbrüder nie gedruckt wurden.

Die Impulse, die von der kritischen Urkundenforschung Mabillons auf St.Gallen ausgingen, waren jedoch nicht stark genug, um die weitere Forschung in neue Bahnen zu lenken. Immerhin hatte sich P. Hermann Schenk verdient gemacht als Verfasser eines Handschriftenkatalogs der Stiftsbibliothek, der einen fast 200 Jahre alten ersetzte, vielleicht hat er den Katalog sogar eigens für Mabillon zusammengestellt. Wir wissen auch, dass Schenk die urkundenkritischen Werke Mabillons genau studierte.

Nicht alle Handschriften, die Mabillon in St.Gallen auffielen, werden im «Iter Germanicum» erwähnt, manche bespricht er in den anderen Bänden der «Vetera analecta». Zwar waren die beiden Mauriner in St.Gallen freundlich aufgenommen worden, auch in der Folge diente man ihnen immer wieder mit Auskünften und Abschriften, zu einer eigentlichen Übernahme der französischen Methoden kam es jedoch zunächst in St.Gallen kaum. Die Grundsätze einer modernen kritischen Geschichtsforschung setzten im deutschen Sprachgebiet dann schliesslich nicht in erster Linie Benediktiner durch, sondern die sog. Historische Schule etwa der «Monumenta Germaniae Historica».

In St.Gallen trafen im Laufe der nächsten 100 Jahre noch weitere bedeutende geistliche Geschichtsforscher ein. Ich erwähne nur etwa Kardinal Angelo Maria Quirini 1747, Abt Augustin Calmet von Senones 1748, Martin Gerbert von St. Blasien 1760 und Kardinal Giuseppe Garampi 1762, die, wohl in Anlehnung an Mabillon, mit Ausnahme von Quirini die Eindrücke ihrer Reisen und die Ergebnisse ihrer Bibliotheksbesuche in der Schweiz und in St.Gallen in gedruckten Berichten niederlegten.

## Wichtigste Werke Mabillons

(z. T. in Zusammenarbeit mit seinen Mitbrüdern):

- Acta Sanctorum ordinis S. Benedicti, 9 Bde., Paris 1668–1701.
- Vetera Analecta, 4 Bde., Paris 1675–1685.
- De re diplomatica, 6 Bücher, Paris 1681, <sup>2</sup>1709.
- Annales ordinis S. Benedicti ab anno 480 ad annum 1157, 6 Bde., Paris 1703–39, <sup>2</sup>Lucca 1739–1745.

## Wichtigste Literatur:

- Emmanuel DE BROGLIE, Mabillon et la Société de l'Abbaye de Saint-Germain des Prés à la fin du dix-septième siècle 1664–1707, 2 Bde., Paris 1888 (St.Gallen: Bd. 1, S. 301–306).
- P. Suitbert BÄUMER, Johannes Mabillon. Ein Lebens- und Literaturbild aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert, Augsburg 1892 (St.Gallen: S. 134–138).
- H. HERZOG, Jean Mabillons Schweizerreise, Aarau 1901 (SA. Taschenbuch der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau für 1900).
- P. Gall HEER, Johannes Mabillon und die Schweizer Benediktiner. Ein Beitrag zur Geschichte der historischen Quellenforschung im 17. und 18. Jahrhundert, St.Gallen 1938 (St.Galler Besuch: S. 103–106, 120–216).
- Johannes DUFT (Hrsg.), Studien zum St.Galler Klosterplan, St.Gallen 1962, ND. 1983 (=MVG Bd. 42; zu Mabillons Edition des Planes vgl. S. 37f.).
- P. Odo LANG, Jean Mabillon, Augustin Calmet, Martin Gerbert in Einsiedeln, Ausstellungskatalog, Einsiedeln 1983.
- Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie, Bd. X, Sp. 427–724 (H. LECLERCQ).
- Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Auflage, 6. Bd., Artikel Mabillon (Gall HEER; Sp. 1254f.).
- Ildefons VON ARX, Geschichten des Kantons St.Gallen, 3 Bde., St.Gallen 1810–13.
- Erwin POESCHEL, Die Kunstdenkmäler des Kantons St.Gallen, Bd. 3/2: Das Stift, Basel 1961.